

Enttäuscht, verraten, geschlagen : Lilja 4-ever von Lukas Moodysson

Autor(en): **Schmid, Birgit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **45 (2003)**

Heft 242

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Enttäuscht, verraten, geschlagen

LILJA 4-EVER von Lukas Moodysson



Die russische Hauptdarstellerin Oksana Akinshina als Lilja, die sich dem Sturm ausliefert, ist umwerfend.

Wenn zu Beginn von Lukas Moodyssons neuem Film eine junge Frau mit zerschlagenem Gesicht entlang einer stark befahrenen Autostrasse torkelt, auf der Tonspur das Schreilied «Mein Herz brennt» der deutschen Band Rammstein ertönt, das das Bild des Geschundenseins akzentuiert; wenn dann die eigentliche Handlung «drei Monate früher irgendwo in einem Ort in Russland» einsetzt, um den Anfang der Odyssee zu erzählen, die am Ende des Films ein zweites Mal in die Schmerzscene mündet; dann funktioniert die dramaturgische Klammer wie ein Kerker: *no way out*. Je länger LILJA 4-EVER dauert, umso geringer wird die Hoffnung, dass die Protagonistin aus dieser Geschichte einen Ausweg findet. Ebenso gefangen ist der Zuschauer. Moodysson wählt eine Dramaturgie, die durch das vorweggenommene Ende jede Perspektive negiert. Reihen sich seine zwei ersten Filme FUCKING ÄMÅL und TOGETHER ansatzweise in die Kategorie *feel-*

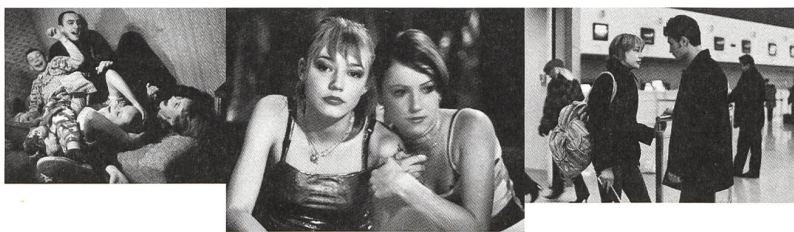
good-movie ein, ist LILJA 4-EVER alles andere als Wohlfühlkino. Diesmal verzichtet der Schwede fast vollständig auf dramaturgische Kniffe, die das Zaubermagie in der Filmfiktion ermöglichen.

Im Werk des schwedischen Regisseurs gibt es eine thematische Konstante. Moodysson interessiert sich für den heranwachsenden Menschen in einer meist verlogenen, zuweilen brutalen und von Normen beengten Welt der Erwachsenen. In FUCKING ÄMÅL rebellieren zwei Mädchen, die sich ineinander verlieben, gegen die bürgerliche Kulissenexistenz; in TOGETHER, der Erinnerung an eine Hippie-Kommune in den Siebzigern, stellen die Kleinsten den fragwürdigen Glaubenssätzen ihre trotzigsten Träume entgegen.

Auflehnen gegen ihre Umwelt tut sich auch die junge Protagonistin in LILJA 4-EVER; nur fehlen der sechzehnjährigen Lilja die Autoritäten, denen sie sich widersetzen könnte: Sie wurde von den Erwachsenen

längst aufgegeben und verlassen. Kräfte messen, um zu einem Selbstgefühl zu kommen, ist für sie unmöglich: Die Mutter entscheidet sich, mit ihrem Liebhaber alleine in die USA auszuwandern, und lässt ihre halbwüchsige Tochter im russischen Kaff, einem Niemandsland von heruntergekommenen Wohnsiedlungen, zurück; später tritt sie das Vormundschaftsrecht ab. Die Tante, die für Lilja schauen sollte, kommt ihrer Pflicht nach, indem sie dem Mädchen die Wohnung wegnimmt und es in ein dreieckiges Loch schickt.

Das ist Liljas Ausgangslage – und das ist erst der Anfang. Alsbald verleumdet sie auch die Freundin und verleiht ihr den Ruf einer Hure; den löst Lilja, ohne Geld, später ein und verkauft ihren Körper. So wird sie wiederum zum Freiwild für eine Jugendgang. Soweit, so trist. Es mutet dann von Moodysson fast zynisch an, wenn er das Heiligenbild, das einen Engel mit einem Kind an der Hand zeigt, zu Liljas liebstem Gegenstand und



einem wiederkehrenden Motiv macht; denn Gottes Barmherzigkeit leckt. Noch entwickelt Lilja eine Art Erlösungsglauben, erschafft sich mit dem einige Jahre jüngeren Volodya, den seine Eltern ebenfalls verstossen haben – von Schule ist gar nie die Rede –, ein virtuelles Paradies; das erproben sie in Gesprächen, ihm kommen sie näher beim Leim Schnüffeln, beim Aussinnen von Verrücktheiten, in Balgereien – im Unbeschwernten. Hierin liegt Moodyssons Stärke: Er kreiert schlicht schöne Figuren. Er findet schöne Schauspieler. Die russische Hauptdarstellerin *Oksana Akinshina* als Lilja, die sich dem Sturm ausliefert, ist umwerfend. Sie wird enttäuscht, verraten, geschlagen; sie hofft und betet; sie ist kindisch, erwachsen, verloren und um ein menschenwürdiges Leben betrogen. Ihre eindringliche emotionale Präsenz kommt ohne viele Worte aus. Lautstarken Ausdruck findet das wütende, fordernde Lebensgefühl hingegen in populären Songs, die zur Hitparade der russischen Jugend gehören.

Was bleibt einem, nicht mehr klein, noch nicht gross, im postsozialistischen Trümmerland? Einander: Die zwei Jugendlichen beschützen sich – und das über das Leben hinaus –, wie die Figuren auf dem Heiligenbild und an Stelle von Gott. Beschwörend ritzen sie ihre Namen, «Lilja 4-Ever», in die Bänke der Ruinensiedlung. Da zündet Moodysson in seiner pessimistischen Geschichte dann doch eine Kerze an.

Später verliebt sich Lilja im Club, in dem sie anschafft, in einen hübschen jungen Mann, Andrei, der für einmal nicht nur Sex von ihr will. Er verspricht ihr das Paradies in Schweden, beschafft ihr einen Pass. Es ist der Anfang vom Ende und eine kleine Naivität

des Drehbuchs: Lilja lässt Volodya, zwar mit Skrupel, zurück und reist alleine – in die Arme eines Zuhälters. Die Spirale von sexueller und körperlicher Gewalt setzt sich (im Bild etwas gar inflationär) fort; brutaler noch, da Lilja keinen freien Willen mehr hat, sondern verkauft, versklavt, aufs Übelste zugerichtet wird. Was bleibt einem, einsam und in der Scheisse? Der Tod.

Moodysson macht keinen thematischen Film, obwohl er mit dem Thema des internationalen Frauenhandels, der Prostitution osteuropäischer Kinder, seinen Stoff aus der bedrängenden Gegenwart schöpft. Zu sehr liebt er es, Geschichten fürs Kino zu erzählen. Der anfänglich behauptete Nullwunder-Charakter muss darum relativiert werden, verweisen die religiösen Anklänge in *LILJA 4-EVER* doch auf eine Jenseitsutopie. Darin aber liegt kein Trost.

Birgit Schmid

STAB

Regie, Buch: Lukas Moodysson; Kamera: Ulf Brantås; Schnitt: Michal Leszczylowski, Oleg Morgunov, Bernhard Winkler; Art Director: Josefín Åsberg; Kostüme: Denise Östholm; Make-up: Jessica Cederholm; Musik: Nathan Larson; Ton: Niclas Merits

DARSTELLER (ROLLE)

Oksana Akinshina (Lilja), *Artiom Bogucharskij* (Volodya), *Ljubov Agapova* (Liljas Mutter), *Lilia Sinkarjova* (Liljas Tante), *Pavel Ponomarjov* (Andrei), *Tomas Neumann* (Witek), *Elena Benenson* (Natasha)

PRODUKTION, VERLEIH

Memfis Film; Co-Produktion: *Zentropa Entertainment*, *Film i Väst*, *Sveriges Television Göteborg*, *Nordic Film- & TV Fund*; Produzent: *Lars Jönsson*; Co-Produzenten: *Peter Aalbaek Jensen*, *Gunnar Carlsson*, *Tomas Eskilsson*. Schweden 2002. 35mm, Farbe, Dauer 109 Min. CH-Verleih: *Monopole Pathé Films*, Zürich

PUNCH-DRUNK LOVE Paul Thomas Anderson

Wer in dieser Welt nichts gewinnt, ist selber schuld! Es kommt nur darauf an, die Augen offen zu halten: Wem die Aussicht auf sechs Richtige im Lotto zu ungewiss ist, findet in jedem Supermarkt Offerten, die glücklichen Gewinn versprechen. Ein Kaffeeröster verspricht eine Reise, ein Kaugummihersteller ein nobles Auto, ein Waschmittelkonzern eine Rente. Der Verbraucher muss nur ein kleines Kreuz auf einer Banderole oder Postkarte machen, und schon steigen die Chancen. Manchmal reicht es, seinem schlichten Sammeltrieb nachzugeben. Wer genügend Bons beisammen hat, bekommt etwas geschenkt. Zum Beispiel eine Dose Katzenfutter gratis. Bei konsequenter Inanspruchnahme aller Offerten besteht nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung Aussicht auf lebensverändernden Erfolg. Es gibt Mitmenschen, die deshalb ihr ganzes Trachten darauf richten, die unendlichen Möglichkeiten mit Akribie zu nutzen, auf diesem Weg ein Stück von der Schokoladenseite des Lebens zu fassen zu bekommen. David Philips zum Beispiel. Der Ingenieur an der University of California hat die Methode vor zweieinhalb Jahren zu einsamer Perfektion ausgereift:

Eines Tages entdeckte der Wissenschaftler in einem Supermarkt eine im Prinzip wenig spektakuläre Werbekampagne für «Healthy-Choice-Pudding» – eine Marke im unteren Preissegment. Mit dem Kauf der klebrigen Süßspeise waren Gutscheine für Bonusmeilen bei mehreren amerikanischen Fluglinien verbunden. Dabei machte es die Masse. Also bunkerte der findige Wissenschaftler für 3000 Dollar 12 150 Becher Pudding und kam so zu 1 250 000 Bonusmeilen. Das reicht für ein durchschnittliches Leben. Inzwischen vermarktet er seine Methode per Internet (<http://home.nycap.rr.com/useless/pudding/index.html>). Hier verrät David Philips nicht nur sein System der Entsorgung von über 12 000 Bechern Pudding, sondern lenkt den Blick darüber hinaus auf ähnlich interessante Angebote.

